

DerWesten - 02.07.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/nrz/2009/7/2/news-124416536/detail.html>

## Von der Kunst, Spaghetti zu Knoten

**NRZ** NRZ, 02.07.2009, Stephan HERMSEN

**Norbert Tschinke (77) hat jahrzehntelang Autobahnen geplant. Sein Liebling, das Kreuz Kaiserberg, wird in diesen Tagen 40**

Vierblättrige Kleeblätter sind Glücksbringer? Von wegen. Für Autofahrer sind sie eher Unkraut. Wenn Sie zum Ferienstart im Stau stehen, ist womöglich ein Kleeblatt schuld. So heißen Standard-Autobahnkreuze mit vier Schnörkeln; prominentester Stauspender unserer Region: das Oberhausener Kreuz.

Ginge es nach Norbert Tschinke, würden Kleeblätter gerupft und an ihre Stelle kunstvolle Kreationen für flüssigeren Verkehr gebaut. Norbert Tschinke ist 77, hat über 30 Jahre nichts anderes gemacht als Autobahnen zu planen. Manche, wie die A42, sind gebaut worden, viele andere nicht.

Doch Norbert Tschinke ist bis heute nicht zu bremsen. Wer ihn darauf anspricht, sitzt eine Viertelstunde später zwischen großformatigen Plänen, die von gescheiterten Kreuzzügen künden und wird eingefangen von der lyrischen Sprache. Wenn Autobahnbauer Straßen verknoten, tun sie das mit Kleeblättern, Malteserkreuzen, Turbinen oder Windmühlen. Wer hoch genug über den Dingen schwebt, für den wirken Autobahnkreuze filigran.

Sein Meisterstück automobiler Knüpftechnik allerdings – davon ist Tschinke noch heute überzeugt – ist vor 40 Jahren in Betrieb gegangen: Seine Majestät, das Kreuz Kaiserberg. „Kleeblätter sind der Anzug von der Stange, wenn Autobahnen sich kreuzen“, erklärt Tschinke. „Aber im Ruhrgebiet haben Sie keinen Platz. Da müssen Sie für Bucklige Maßanzüge schneiden.“

Der Maßanzug für die Kreuzung A3 und A40 hat übrigens Hosenträger. Sagt Tschinke und zeigt auf die Fahrbahnen, die sich am Kaiserberg kreuzen und dem Ensemble aus 18 Brücken, Beton und Asphalt den Spitznamen „Spaghettiknoten“ einbrachten. Was übrigens in der Autobahnkreuzfachliteratur eine gängige Kategorie ist – für alles, was in keine Kategorie passt.

Sein Vorgesetzter Alfred Hötzel und er – sie führten den Kreuzzug am Kaiserberg an. Nächstelang haben sie gegrübelt, wie zwischen Kanal, Eisenbahn und Zoo denn Ruhrschnellweg und A3 aneinander zu pfriemeln wären. Bis sie vom Geist geblitzt wurden: Die Autobahnen kreuzen sich und es passiert – gar nichts!

Das ganze Verbindungskuddelmuddel hat Tschinke aus dem Kreuz ein paar Hundert Meter nach Südosten verlegt und die Spaghetti angerichtet – und schon kann man von A wie Alstaden nach B wie Breitscheid, beispielsweise.

Ein weiterer Kreuzweg a' la Tschinke liegt eine Handvoll Kilometer nördlich: er hat den Emscherschnellweg geplant – von Kamp-Lintfort bis kurz hinters Fast-Autobahnkreuz Essen-Nord (schnödes Kleeblatt), er ist für die Geländeerkundung auf Abraumhalden geklettert und vorm Werkschutz geflüchtet (weil die Entschädigung teurer wird, wenn Anlieger ahnen, dass eine Autobahn kommt). Seine Lieblings-Wegkreuze dort: Duisburg-Nord (A42/A59) und Oberhausen-West (A42/A3). Handgenähte Verknüpfungen von Kleeblättern mit Turbinen und Tangenten.

Trotz der Liebe zum Emscherschnellweg: Die dort geplanten Kulturhauptstadt-Ohrenparks findet er Quatsch. Die engen Kurven der Kleeblattkreuze gestalten? „Da können Sie ja nur auf anderen Verkehr gucken“ sagt er. Die Trasse freizuschneiden, damit aus Autobahntouren ein Kreuzfahrerlebnisse werden – darauf fährt er schon eher ab.

Für Detailarbeit hat Tschinke nicht so das Faible. Als Verkehrsminister vor gut 40 Jahren so

etwa in die Richtung „keine Garage ohne Autobahnanschluss“ lenkten, plante der gerade 30-Jährige mit wenigen Kollegen großspurig 250 Kilometer A7 von Hamburg bis Göttingen, malte sie auf Messtischblätter und erlebte, wie sie binnen weniger Jahre in die Landschaft asphaltiert wurden.

„Heute bedeuten zwei seltene Insekten im Weg ein Jahr Bauzeitverzögerung“, murrte Tschinke. Viele Essener mögen sich anschnallen, aber: die 6,7 Kilometer neue A 52 längs durch die Stadt sind für Tschinke ein Beitrag zum Klimaschutz. Weil dann weniger Autos im Stau stehen und Abgase in die Luft blasen, sagt er.

Also hält er nichts von Kritik am Autobahnbau? „Doch“, sagt er, „wenn sie nicht von Menschen kommt, die selbst jedes Jahr zigtausende Kilometer auf der Autobahn unterwegs sind.“ Dann wird's für den 77-jährigen Zeit für die tägliche Ausfahrt. Auch er macht Tausende Kilometer im Jahr. Mit dem Fahrrad. NRZ